

Krisenzeit im Hause Jesu

Habt ihr nicht etwas zu essen? Die Frage Jesu ist die Frage nach dem Leben. Simon Petrus, der mit einigen Jüngern eine ganze Nacht lang am See fischte, fing nichts. Die Fischer fürchten um ihre Existenz. Kein Fisch bedeutet kein Einkommen, ist gleich kein Essen. Hunger droht. Was tun? Jesus, der Menschenfischer, mischt sich ein und bringt Hoffnung: „Werft die Netze auf der anderen Seite aus.“ Probiert es also mal anders als gewohnt. Die Alternative wird angenommen. Sie werfen die Netze noch einmal aus. Der Fang ist gewaltig. Eine neue Wirklichkeit wird hier gezeichnet.

Auf einmal ist genug für alle da, weil viele Hände zusammen helfen und man aus vertrauten Mustern aussteigt. Wer gewohnte Bahnen verlässt, wird neue Wege finden. Gilt dieser Anstoß auch für die Zeit in und nach der Krise?

In wenigen Tagen ist am 30. April der Tag der Arbeitslosen und am 1. Mai der Tag der Arbeit. Als Christinnen und Christen tragen wir für beides Verantwortung. Die Verhältnisse in den Arbeitswelten wollen gut und menschenwürdig gestaltet werden. Verantwortung tragen wir auch für jene, die aus der Arbeitswelt hinausfallen, arbeitslos werden. In der Krise wird das jetzt noch viel deutlicher. Mehr als 600.000 Menschen haben derzeit keinen Job, dazu kommt noch Kurzarbeit in vielen Betrieben. So viele Menschen wie jetzt waren noch nie von Arbeitslosigkeit und Einkommensverlust betroffen.

Das stellt Fragen bezüglich der Verteilung von Arbeit und Einkommen neu, auch die Frage nach systemrelevanten Arbeiten in einer Gesellschaft, wo wir weltweit aufeinander verwiesen sind. Corona macht sichtbar, dass viele dem Leben dienende Bereiche wie Pflege, Handel, Erziehung von Frauen erledigt werden. Wird es hier für die Mehrfachbelastung auch Zuschüsse geben? Höhere Löhne wären ein Gebot der Stunde. Klatschen alleine nährt hier nicht. Arbeitszeitverkürzung, um die vorhandene Arbeit gerechter zu verteilen, 35 Wochenstunden sollten genug sein, eine gleichberechtigte und gleichwertige Aufteilung der Familien- und Hausarbeit und der beruflichen Tätigkeit – zu tun gäbe es genug. Der Bibeltext ermutigt zu gesellschaftlicher Neuausrichtung und nimmt am Menschen Maß. Wem werden wir Nächste und Nächster? Und: Wie wird das konkret?

Die Forderung, das Arbeitslosengeld deutlich zu erhöhen würde Lebensmöglichkeiten gewaltig verbessern. Die Höhe des Arbeitslosengeldes beträgt 55 % des Nettoeinkommens. Bei einem Gehalt von 1800 € brutto bleiben rund 930 € Arbeitslosengeld zum Leben. Von einem Tag auf den anderen kann Leben ganz schön eng werden

Aufgrund der Krise gibt es in vielen Firmen derzeit Aufnahmestopp. Eine Sekretärin erzählte mir, dass in ihrer Firma heuer keine Lehrlinge aufgenommen werden. Es trifft also hier gerade junge Menschen, die keine Möglichkeit bekommen, ihre Fähigkeiten, ihre Vitalität einzubringen. Auf der anderen Seite erzählt mir ein

Mitarbeiter eines Altenheims, dass seine Akkus schon ziemlich leer sind. Wegen der vielen Krankenstände hat er immer wieder einspringen müssen, weil sie zu wenig Personal sind. Die KollegInnen lässt man ja schließlich nicht im Stich. Jetzt mit der Krise ist es noch enger geworden. Arbeitsdruck, Leistungsdruck, psychische Belastungen steigen, Verschnaufpausen zum Kraftschöpfen gibt es kaum noch. Dafür stellen sich neue Fragen: „Bin ich genug geschützt? Wie lange dauert der Ausnahmezustand? Wie lange können wir die Abwesenheit der Angehörigen mit unserer Pflege auffangen?“

Was tun? Gemeinschaft bringt Früchte, so zeigt die Bibel. Geglücktes Leben nimmt Maß an der Intensität der Gemeinschaft. Es geht um uns, unser Da-Sein, an unseren Arbeitsplätzen im Einsatz für gute Arbeit – unser Da-Sein auch, wenn jemand den Arbeitsplatz verliert, wenn Worte fehlen. Gerade jetzt in einer Zeit der Verunsicherung, der Angst, der Unruhe und der offenen Fragen, wie es denn wirtschaftlich und überhaupt weitergeht, brauchen wir den Blick füreinander. Reden wir miteinander über unser Leben, über Lebensnotwendiges.

Die Bibel ermutigt uns, aufzubrechen zu einer Gesellschaft des Teilens. „Brot wird erst zum Leben, wenn es geteilt wird“ schreibt Bertolt Brecht. Teilen wir unser Leben, weltweit, damit alle satt werden können. Amen.